

Erstmal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Prämumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Drittjährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelassene Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Drittjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Drittjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück- gegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Erstmal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Prämumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Drittjährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelassene Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Drittjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Drittjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück- gegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

berarl
(4) 8-8

r. 2.
er sen.
ias.
eimer,
n.,
g.,
ch,
Z,
ersen.
poh.,
poh.,
p.,
g.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. Bl., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Meriasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Stross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arasabai bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 185.

Hermannstadt, Donnerstag den 12. August 1886.

102. Jahrgang.

Die drei Kaiserkräfte.

Berlin, 9. August.

Gestern haben die beiden Kaiser, die seit geraumer Zeit sich jährlich in Gastein oder in dessen Nachbarschaft treffen, ihre gewohnte Zusammenkunft gehabt, diesmal von ihren Rathgebern begleitet. Die Versicherung, daß diese Zusammenkunft eine hervorragende friedliche Bedeutung hat, wird den willigsten Glauben bei denen finden, welche an die Wahrscheinlichkeit eines Krieges niemals geglaubt haben. Es gehört zu den Seltenheiten, die unsere officiële Preschwirtschaft hervorbringt, daß eine Nachricht telegraphische Verbreitung finden konnte, nach welcher Fürst Bismarck noch für das laufende Jahr einen Krieg mit Frankreich oder Rußland prophezeit haben soll, nur weil diese Tartarennachricht einem Blatte entzogen, das sich mit seiner guten Gesinnung brüht und stets bereit ist, Jeden, der eine andere Ansicht hegt, als Reichsfeind anzuschmähen.

Zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn besteht seit einer Reihe von Jahren aufrichtige Freundschaft und ebenso aufrichtiges Vertrauen. Das ist eine Thatfache, die sehr schwer wiegt. Wie in einem Kaleidopskop haben in den letzten Jahren die politischen Verhältnisse sich geändert; bereite heute sich eine Annäherung zwischen zwei Mächten vor, so fiel schon morgen ein Gisttropfen in ihr Verhältnis. Für ein aufrichtiges, von keinen eigennütigen Absichten dictirtes Freundschaftsverhältnis, wie es zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland besteht, fehlt fast jede geschichtliche Analogie. Dieses Verhältnis gibt jeder der beiden Mächte eine erhöhte Stärke; es gibt nicht zwei andere Staaten, die ein solches und unwandelbares Zutrauen zu einander gewonnen haben; es gibt keinen Staat, der sich auf einen anderen so fest verlassen könnte, wie Oesterreich-Ungarn auf Preußen und Preußen auf Oesterreich-Ungarn. Es gibt daher keinen anderen Staat, der für seine Machtstellung das Hilfsmittel fände, das in der Freundschaft einer anderen großen Macht liegt.

Es geht dabei ohne Zauberei und Liebestränke zu. Die nüchternste und kaltsinnigste Erwägung führt zu dem Ergebnis, daß nicht leicht eine Scheidung auf dem politischen Felde eintreten kann, bei welcher Preußen und Oesterreich-Ungarn verschiedene Interessen haben, daß aber sehr viele Ereignisse eintreten können, bei denen ihr Interesse das völlig gleiche ist. Der Kampf um die Hegemonie in Deutschland war die einzige Quelle, aus welcher preußisch-oesterreichische Irrungen stammen konnten. Nahe Oesterreich die Lösung, welche das Jahr 1866 geboten, als eine definitive hin, überzeugte es sich, daß es an realer Macht nichts einbüßt, indem es auf das Recht verzichtet, in Frankfurt einen Bundestags-Gesandten zu unterhalten, daß es vielleicht an Macht gewonnen hatte, indem es einen Arm frei erhielt, und Kräfte, die es bisher an ziemlich unfruchtbarer Ziele verschwendet hatte, nützlicher anwenden konnte, so mußte der alte Groll weggeschoben sein.

Es geriet dem Herzen und dem staatsmännischen Blick Kaiser-König Franz Joseph's zu hohem Ruhme, daß er diese Sachlage frühzeitig in voller Klarheit aufgefaßt hat und fruchtlosen Revanchegedanken kein Ohr ließ. Der Kaiser-König Franz Joseph gehört nachgerade, was die Regierungsbauer anbetrifft, zu den ältesten Monarchen der Erde; er ist seit 37 Jahren Kaiser. Seine Regierungszeit zerfällt in zwei jetzt ungefähr gleiche Perioden, die Zeit der Rivalität mit Preußen und die Zeit der Freundschaft mit diesem Staate, und es wird die Frage gar nicht aufgeworfen werden können, in welchem dieser beiden Zeiträume er mehr Glück und Freude auf dem Throne genossen hat. Die Früchte dieser weisen Politik kommen ihm zu Statten, aber man muß zugestehen, daß ein hoher Sinn dazu gehörte, die Wahl zu treffen, die er getroffen hat.

Zu den Mitteln, durch welche Kaiser Wilhelm sich in hohen Jahren einen jungen Geist bewahrt hat, gehört die Freude, die ihm der Verkehr

mit Menschen macht. Das menschlich Liebenswürdige seines Wesens beruht darauf, daß ihn niemals der Schatten von Menschenhaß und Menschenverachtung anwandelte. Man kann ein großer Menschenverächter und zugleich ein großer Regent sein; das Beispiel seines Ahnen, der vor jetzt gerade hundert Jahren die Augen schloß, beweist es. Aber ein glücklicher Regent wird man nur, wenn man die Menschen liebt. Wie der Kaiser sich gern im Kreise seiner Generale und seiner hohen Beamten bewegt, wie er gerne Festlichkeiten von Bedeutung, sei es der Enthüllung eines Denkmals oder der Eröffnung einer Ausstellung, durch seine Gegenwart einen höheren Glanz gibt, wie er sich auf Hoffesten gern in dem großen Kreise von Gästen bewegt, wie er unermüdet ist, Gelehrte und Künstler, und wenn es die Gelegenheit mit sich bringt, Könige des Morgenlandes und Prinzen des schwarzen Erdtheils zu empfangen, so ist es ihm auch ein Bedürfnis, persönlichen Verkehr mit denen zu pflegen, welche die Vorsehung ihm als Genossen in der Aufgabe, über Menschen zu herrschen, gesetzt. Sein Besuch in München, das er eigentümlicher Umstände willen so lange gemieden hat, beweist das am besten. Und besonders sagt es ihm zu, eine Zusammenkunft zu wiederholen, die schon häufig zu erfreulichen Resultaten geführt.

Wenn die Zusammenkunft der beiden Kaiser stattfindet, so find wir schon seit langer Zeit daran gewöhnt, nicht mehr zu fragen, was sie uns Neues bringt, sondern wir beruhigen uns vollkommen bei dem Gedanken, daß sie das Alte bestätigt. So klar und so stetig unser Verhältnis zu Oesterreich, so wunderbar und wandelbar ist dasjenige zu Rußland. Es hat Zeiten gegeben, wo es thurmhoch über jeder Anzeiwung stand, und es hat andere Zeiten gegeben, in denen russische Generale mit Pariser Boulevardiers um die Wette sich im Sabelrasseln übten. Es hat Zeiten gegeben, wo der russische Minister des Auswärtigen ohne Mühe den Weg nach Varzin oder Friedrichs-feld fand und es gibt Zeiten, wo er sich nicht entscheiden kann, ob er die Grenzen seines Heimats-Staates überschreiten soll oder nicht.

Offen gestanden, im deutschen Volke fragt man der Freundschaft mit Rußland wenig nach, wenn man auch Frieden mit Rußland haben will, wie mit aller Welt. Der unermüdete Vertreter altrussischer Anschauungen, Herr Katkow, hat erst kürzlich wieder ausgeführt, Rußland sei ein Staat ganz eigener Art, der sich weit von den Gewohnheiten des Occidenten entfernt und sich leichter mit China oder Nordamerika verständigen kann, als mit Deutschland oder England. Wir wollen ihn beim Wort halten und tragen kein Gelächel danach, in das Verständnis russischer Eigenheiten einzubringen.

Aber das scheint uns für die Betrachtung auf der Hand zu liegen, daß Rußland in den letzten Jahren seine besten Zeiten immer dann gehabt hat, wenn es sich vertrauensvoll an die beiden übrigen Kaiserreiche angegeschlossen hatte und daß es immer schwer empfunden hat, wenn es eine Spannung verschuldet hat. Die Gründe dafür, daß das Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland ein so schwankendes gewesen, sind ausschließlich in der russischen und nicht in der deutschen Politik zu suchen. Offenheit und Uneigennützigkeit haben wir Rußland zu jeder Zeit zu bieten gehabt; ob Rußland bei anderen Staaten, etwa beim Bogdo-Chan von China, dieselben Eigenschaften findet, das zu beurtheilen, ist seine Sache. Von Erfolg gekrönt ist die russische Politik in den letzten Jahren nicht gewesen, es sei denn, daß es in der Sperrung von Batum einen Erfolg finden wollte. Wir sehen uns nach der russischen Freundschaft nicht; Freundschaft tragen wir ihm nicht entgegen und wenn es uns mit derselben begegnen sollte, fürchten wir sie nicht. Wir haben zu häufig die Beobachtung gemacht, daß die russische Politik unkräftig wird, so oft Rußland die guten Gesinnungen zurückweist, die ihm von Seiten unserer Staatsmänner entgegen getragen werden.

geworden, als es gewesen war. Die Adern an den Schläfen traten deutlich hervor. Sie hätte für einen Maler einen prächtigen Studienstoff abgegeben, während sie so dasaß, die niemals müßigen Hände in reger Thätigkeit und dabei an das Costümfest denkend, von welchem ihr Sidonie in dem letzten Briefe, den der Bruder des Pastors Mireaux ihr vorlas, geschrieben hatte.

„Ach, mein Fräulein wird die Schönste bei dem Feste sein, ich zweifle nicht daran.“ flüsterte sie vor sich hin, „wenn auch, wie ich fürchte, sie deshalb doch nicht frühlich ist. Wie oft habe ich mich in Buen Retiro nach Paris zurückgeseht, und jetzt, was würde ich nicht darum geben, dort zu sein, mit meiner lieben, jungen Herrin vereint!“ In ihre Gedanken vertieft, beachtete Rannette das Herrannahen eines Wagens gar nicht. Das Fuhrwerk hatte indefs draußen gehalten und Sidonie hatte den Kutscher bezahlt, ehe die Alte, plötzlich aufstehend, einen Blick durch's Fenster hinauswarf.

Aber kaum, daß das geschehen, stand sie auch auf ihren Füßen. „O, gültiger Himmel!“ rief sie in freudiger Erregung. „Es ist das Fräulein, das gnädige Fräulein selbst! Sie ist gekommen, um ihre alte Rannette zu besuchen!“

Und so rasch ihre Füße sie tragen wollten, eilte sie an die Thür, wo ihr Sidonie bereits entgegengrat.

„Willkommen, Fräulein, herzlich willkommen!“ rief sie mit verklärtem Antlit.

Die alte Frau breitete beide Arme aus und Sidonie fand an ihrem treuen Herzen die Erleichterung der Thränen. Auf Gottes weitem Erdboden war diese treue, alte Dienerin die einzige, welche sie Freundin nennen, auf deren Gesinnung sie sich verlassen konnte.

Es gibt Fälle, in welchen die Jahre den Scharfsinn der Liebe eher erhöhen, als verringern, und so sagte denn auch jetzt der Klang von Sidonie's Stimme Rannette, daß ihrem geliebten Fräulein etwas Schmerzliches widerfahren sei. Die Thür schließend, führte sie das junge Mädchen in das Innere des Gemachs.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. August.

Die Zusammenkunft in Gastein beschäftigt natürlich die gesammte europäische Presse. Es wird allgemein betont, daß die besondern Umstände, unter denen die Begegnung der Monarchen in diesem Jahre stattfindet und die, wie es augenscheinlich der Fall ist, stärkere Ummöpfung des politischen Horizonts dem Ereignisse eine besondere Bedeutung verleihen. Denn nach wie vor beruht ja auf der Fortdauer des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses die Stärke, wo nicht einzige Hoffnung der Erhaltung des europäischen Friedens. In der That sind es ja gerade solche Augenblicke und solche drohende Conjunctionen, in denen dieses Bündniß seine Kraft und seinen vollen Werth erst zu zeigen hat, und der lebendige Ausdruck desselben, wie er in der Gasteiner Zusammenkunft dargestellt wird, muß daher das allgemeine Interesse und die allgemeinen Sympathien mehr noch als in früheren Jahren und in ganz friedlich aussehenden Zeitläuften beschäftigen und hervorruhen. Das spricht z. B. auch eine officiële Stimme aus Berlin offen aus, indem sie auf die „Lawine“ hinweist, welche sich möglicherweise „im Westen oder im Südosten Europas in Bewegung setzen sollte“. Daß die geographischen Punkte, von wo aus Europa möglicherweise eine Störung des Friedens zu befahren haben könnte, so deutlich angegeben werden, und damit auch die Mächte, von welchen die Friedensstörung zu erwarten ist, gewissermaßen gestempelt werden, ist freilich ein neuer Beweis dafür, daß die Lage auch heute noch, nach so vielen Beschwichtigungsbartikeln officieller, officiöser und sonst „glaubwürdiger“ Art, durchaus nicht ohne Ernst ist. Diese immerhin auffallende Charakterisirung der Lage von Berlin her ist vielleicht dadurch zu erklären, daß es im Deutschen Reich sehr stark und, wie es scheint, sehr peinlich aufgefallen ist, daß sich ein neuerlicher Artikel Rattkoff's in den „Moskowskaja Wjedomosti“, dem eine größere Bedeutung als einer gewöhnlichen russischen Presseleistung zugeschrieben wird, sich ausschließlich gegen Deutschland wendet und die sonst Oesterreich-Ungarn gegenüber so sehr zur Schau getragene Feindseligkeit mit keinem Worte verrät. Eine bloße Höflichkeit gegen den Gast des russischen Kaisers ist darin wohl nicht zu erblicken; wenigstens hat man in Berlin diese Auslegung augenscheinlich nicht beliebt. Man hat vielmehr darin die Absicht erblickt, Oesterreich-Ungarn einseitig in das russische Interesse zu ziehen, d. h. mit anderen Worten den Versuch einer Sprengung des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses zu machen. So hoffnungslos aber auch ein jeder solcher Versuch von vornherein erscheint, so ist man aber augenscheinlich in Deutschland entschlossen, allen derartigen Umtrieben von Anfang an auf das nachdrücklichste entgegenzutreten, und in diesem Sinne findet der officiöse Hinweis auf die „im Südosten drohende Lawine“ seine Erklärung, aber gewiß auch seine volle Berechtigung. Der Gedanke, Oesterreich-Ungarn von Deutschland abzugiehen und in russische Bahnen zu lenken, konnte eben nur in einem russischen Politiker erwachen. Ein österreichisch-ungarischer Staatsmann, der Aehnliches versucht, müßte einfach in ein Asyl für gemeingefährliche Unzurechnungsfähige gesteckt werden. So lange das Wiener Cabinet seine Anregungen nicht von Herrn Rattkoff empfängt, wird dieser Versuch auch niemals gemacht werden.

Nach einer Version soll eine Form der Beruhigung der durch die Gasteiner Angelegenheit aufgeregten Gemüther in einer Enunciation bestehen, welche Ministerpräsident Tisza vor seinen Großwärtener Wählern machen würde. Hiemit stünde, nach „E-S“, die Audienz in Zusammenhang, welche der Bürgermeister von Großwardein, Franz Sal, am 7. d. beim Ministerpräsidenten genommen.

Wie aus dem Münchener Hofe nachstehenden Kreisen verlautet, dürfte ein Besuch des Prinzen Ludwig, des ältesten Sohnes des Prinzenregenten, am kaiserlichen Hofe in Berlin nach der Rückkehr des

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weizenthurn.
(50. Fortsetzung.)

„O, ich bin meiner thuren Todten unwerth, aber was ich einmal hingegeben habe, ich kann es nicht wieder zurücknehmen!“ rief Sidonie, die Hände ringend.

Wieder sah sie im Geiste jenes Bild vor sich, das sie im Spiegel geschaut: Karl, der Isabelle's zarte Gestalt umschlang und ihre Stirn mit seinen Lippen berührte. Sie gedachte der Zeit, in welcher er sich ihr in eben so liebender Weise genährt hatte, und von Neuem tönten ihr in's Ohr die Liebeschwüre, welche er in bereiten Worten zu ihr gesprochen hatte.

„O, mein Vater, o, Leonard, fürwahr, ich bin bitter bestraft für meine unnelige Schwäche!“ schluchzte sie.

Als Sidonie die zweite Stellung als Gesellschafterin angenommen, war Rannette von Mencon nach Baugirard gezogen, um ihrer theuren Gebieterin näher zu sein. Die Trennung von Sidonie war ihr an und für sich ein ungebauer Opfer gewesen, aber die Nothwendigkeit derselben einsehend, hatte sie sich, müthig wie sie war, darein gefügt.

In Herrn de Blaine's bescheidenem Haushalt hatte sich Rannette verhältnismäßig nur wenig sparen können.

So mietete sie sich in Baugirard ein kleines Gewese und arbeitete, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht.

Sie bebaute den Garten selbst und verkaufte das Gemüse, welches in demselben gedieh. Nebenbei nähte sie für mehrere Familien, kurzum sie pfliff nach jeder Beschäftigung, welche ihrem Können entsprach.

Die Jahre, welche vergangen waren, hatten natürlich auch in ihrem ethlichen Gesicht Spuren zurückgelassen. Es war brauner und runzeliger

„Ja sagte, Sie seien willkommen.“ sprach sie, „und Sie wissen, daß dem in Wahrheit so ist; aber ich fürchte, es ist ein neues Leid, welches Sie hierhergebracht hat!“

„Ein neues Leid? O, Rannette, wann werde ich überhaupt irgend etwas Anderes haben, als Leid und immer wieder nur Leid? Ich werde fürwahr in grauamer Weise vom Schicksal heimgeführt!“

Sie war bei diesen Worten auf den Stuhl niedergeunken, auf welchem früher die alte Dienerin gesessen hatte, und jetzt erst konnte diese ihr voll in's Gesicht sehen. Sie sah, wie bleich daselbe sei, und streckte ihr erschütterte die Hände entgegen.

„Ja, Fräulein, Sie wurden fürwahr hart geprüft; aber der liebe Himmel hat Ihnen bisher beigegeben und wird es auch ferner thun. Welches neues Leid ist Ihnen zugestoßen?“

„Rannette,“ das junge Mädchen brachte die Worte schwer, mit verzweiflungsvoller Geberte hervor, „mir will es mitunter vorkommen, als habe der liebe Gott meiner vergessen!“

„Fräulein!“ rief die Alte entsezt.

„Ach, ich bin selbstsüchtig, daß ich so spreche, ich weiß es, ich bin selbstsüchtig und schwach, denn, Rannette, laß es mich Dir bekennen, ob ich es will oder nicht, ich liebe ihn, den ich haßen sollte, den Mann, welchen als Leonard's Mörder anzusehen ich verpflichtet wäre; ich liebe jenen Mann mehr, als die ganze Welt, mehr als mein Leben!“

Und das Antlit mit beiden Händen bedeckend, schluchzte das arme Mädchen qualvoll auf. Jetzt, wo der Zwang, sich vor Fremden beherrschen zu müssen, von ihr genommen war, brachte das wohlthunende Empfinden, sich einer mitleidenden Seele gegenüber ausdrücken zu können, die Hartgeprüfte um den letzten Rest der Fassung.

„Sie sprechen von Lord Hargrave?“ fragte Rannette beinahe zaghaft.

„Ja!“ Sidonie richtete langsam das Haupt empor, ihre Wangen waren von Thränen überfluthet. „Ja, Rannette, ich liebe von ihm. Ich habe ihn gesehen, er hat kaum zehn Schritte weit entfernt gestanden; er ist in Paris und das, Rannette, ist der Grund, weshalb ich gestochen bin, hierher zu Dir!“

Kaisers aus Schloß Babelsberg in seine Residenz in Aussicht genommen sein. Der Umstand, daß der Prinz kein preussisches Regiment befehligt, während seine beiden jüngeren Brüder Leopold und Arnulf Inhaber solcher sind, wird der fast ostentativen Weise zugeschrieben, mit welcher Prinz Ludwig bisher jeder intimeren Berührung mit dem preussischen Hofe aus dem Wege ging. Man versichert nun, daß die bevorstehende Liebeswürdigkeit, welche Kaiser Wilhelm bei seiner jüngsten kurzen Anwesenheit in München dem Prinzen und dessen Gemahlin gegenüber bekundete, zu dem nun beabsichtigten Besuche des Prinzen Ludwig am Berliner Hofe den Anlaß gegeben haben soll.

„Univers“ sagt gegenüber den „Debats“: Die Suspendirung der Audienzen des Papstes erfolge alljährlich im Hochsommer und bedinge daher keinerlei Veränderung des Gesundheitszustandes des Papstes.

An der Brüsseler Arbeiterkondgebung nahmen am 8. d. circa 1600 Personen teil. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Man hält an der Ansicht fest, daß Giers' Reise ohne besonderen politischen Charakter sei. Selbst der Besuch bei Bismarck würde nur ein Höflichkeitbesuch sein. Diese Auffassung ist eine Folge des Umschwungs der politischen Situation, welche, noch Anfangs der Woche sehr düster, jetzt aber weniger bedrohlich erscheint. Man glaubt wieder, daß trotz der gespannten Beziehungen kein Conflict eintreten werde, so lange Kaiser Wilhelm lebt, und daß bis dahin auch kein ernster Schritt Oesterreich-Ungarns zur Annexion Bosniens geschehen werde. — Bei der bevorstehenden Verschmelzung Kosiows am Don mit dem Gebiet der Donofaslan, wo den Juden das Domicil unterjagt ist, sollen dieselben auch das Domicil in jener Stadt verlieren. Die jüdischen Immobilienbesitzer erhalten eine dreijährige Frist zur Veräußerung ihrer Güter; die übrigen Juden haben die Stadt binnen einem halben Jahr zu verlassen.

Verein für Handel und Industrie in Kronstadt.
(Schluß.)

Um je größere Absatzgebiete zu schaffen, sandten wir an sämtliche Handelskammern Muster mit der Bitte, unsere Industrie auf dem Gebiete der Kammer gütig zu verbreiten.

Als der Verein in Erfahrung brachte, daß der Beschluß der Eszmenmacher-Genossenschaft bezüglich der materiellen Unterstützung der Einzelnen aus der Genossenschafts-Cassa nur ausschließlich durch das hohe Ministerium genehmigt werden kann, machte unser Verein dem Herrn Handelsminister in dieser Angelegenheit folgende dringende Vorstellung und hoffen wir, daß unsere, wie auch die in dieser Angelegenheit von Seiten Sr. Hochwohlgeborenen Herrn Königl. Rath-Vicespan, Julius v. Koll, gemachte Darstellungen den gewünschten Erfolg haben wird.

Zunächst unser Verein bestrebt ist, auch die Interessen Einzelner zu vertreten und zu wahren, darauf wollen wir auch in Nachstehenden hinweisen. Se. Excellenz der Herr Handelsminister verständigte unseren Verein, daß befarbare Wolle und Häute via Orsova von Jall zu Jall eingeführt werden können.

Unsere Vereinsleitung brachte diese Verordnung noch desselben Tages auf dem Wege der Localblätter vor die Öffentlichkeit; ferner verständigten wir 32 interessirte Gewerbetreibende hievon mittelst separater Zuschriften, ebenfalls noch an demselben Tag. Zwei der Verständigten meldeten sich alsbald zur Einfuhr und erwarbte ihnen unser Verein beim hohen Handelsministerium die Einfuhrbewilligung auf 50,000 Kilo Schweißwolle und 1000 Häute, resp. auf 100,000 Kilo Schweißwolle. Sobald wir von Concursen Nachricht bekommen, oder auch nur privatim erfahren, verständigen wir hievon sogleich sowohl die einzelnen interessirten Industriellen, als auch die betreffenden Genossenschaften.

Am 29. August gedent die Klausenburger Handelskammer aus Anlaß dessen, daß zu dieser Zeit in Klausenburg verschiedene Festlichkeiten abgehalten werden, welche von weit und breit sich massenhaften Besuches werden erfreuen, aus den siebenbürgischen Erzeugnissen eine Ausstellung zu arrangiren. Damit unsere Industrie bei dieser Gelegenheit ihres Rufes würdig vertreten sei, wurde von Seite des Herrn Industrie-Inspectors Ludwig Binder unser Verein ersucht, die nöthigen Schritte hier einzuleiten und überhaupt die ganze Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Unser Ausschuß, obzwar er zu gut weiß, wach aufopfernde Arbeit ein solches Unternehmen bedingt, erklärte sich trotzdem bereit dazu, hoffend, daß es ihm mit Unterstützung der einzelnen Industriellen gelingen wird, unserer Industrie in Klausenburg Achtung zu verschaffen. Hievon hoffen wir großen Nutzen für unsere Industrie, denn das Publicum wird sich persönlich überzeugen können von unserer Leistungsfähigkeit. — Damit aber die geehrte Generalversammlung ein lautes Lob gewinne über unsere Leistung, dürfte es vielleicht genügen, wenn ich nur darauf hinweise, daß, während am 8. Juni l. J., als mir die Ehre zu Theil wurde, zum Secretär dieses geehrten Vereines vom löbl. Ausschuß beauftragt zu werden, — indem Herr Ludwig v. Harmath seine Secretär-Stelle niederlegte — die Zahl der Acten 46 betrug, am 31. Juli l. J. das Einreichungs-Protocoll 229 Acten aufweist, d. h. es wurden von Seite des Secretariats in der Zeit vom 8. Juni bis 31. Juli 183

Actenstücke erledigt. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht 8—10 Einkäufe sind, theils am Muster, theils um Information, theils Bestellungen. Unsere Hauptbestrebung ist die prompte und pünctliche Erledigung. Restanz von einem Tag auf den Anderen haben wir nur in diesem Falle, wenn entweder genügende Muster nicht zur Verfügung stehen, oder die Erledigung der Angelegenheit längere Zeit in Anspruch nimmt. Was die Muster anbelangt, muß ich auch hier den Herren Industriellen unseren Dank und unsere Anerkennung aussprechen für die Bereitwilligkeit, mit welcher diese uns die Muster zur Verfügung stellen, mit Ausnahme der werthvolleren, welche per baare Cassa angekauft werden müssen. Jede Bestellung wird sofort effectuirt und waren die Besteller bis nun alle höchst zufrieden.

Unser Geschäfts-Verkehr wächst von Tag zu Tag und ist schon jetzt so ausgedehnt, daß wir es nicht mehr unterlassen können, ein eigenes Vereinslocal zu unterhalten mit beständigen Amtsstunden. Dies wäre umso nothwendiger, als eben ein Local fehlt, welches den Intereffirsten als Sammelplatz diene, wo sie ausschließlich ihre Interessen vertreten und besprechen könnten.

Sehr geehrte Generalversammlung! Nach dem Erwähnten sollten wir nunmehr über das innere Leben unseres Vereines, über die Änderungen im Ausschusse und der Functionäre, über die Zahl der Sitzungen und Beschlüsse berichten. Unser Bericht ist aber einestheils schon obnedies zu umfangreich, andererseits aber offenbart unser Verein seinen Beruf nicht in Worten, sondern in Thaten, und da auch sonst hierüber noch verhandelt werden muß, geruhen Sie uns hievon zu entbeden.

Und nun, geehrte Generalversammlung, bin ich am Schluß meines Berichtes. Was unser Verein künftighin thun will und thun wird, hierüber kann ich hier kein Programm geben. So viel kann ich Ihnen aber erklären, daß der Verein all' das thun wird, was unserer Industrie und unserem Handel nur zum Vortheile und Nutzen gereichen kann, er wird auch fernerhin bestrebt sein, mitzuwirken darin, daß unserer bedröhten Industrie neue Absatzgebiete geschaffen werden und hiedurch die Wohlthat unseres Handels- und Gewerbestandes gesichert werden könne. Dies wird er thun mit voller Kraft, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln.

Eines unserer in Aussicht genommenen Ziele will ich aber hier nicht verschweigen, da ich hierauf die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen unserer Industriellen insbesondere lenken und erbitten möchte. Es ist dies die Anlegung eines Grundbuches, welches sämtliche Gewerbetreibende unserer Stadt umfassen soll, zu dem Zwecke, damit in jedem Momente festgelegt werden könne, wie viel und in welchen Industriezweigen wir unter normalen Verhältnissen produciren können, insgesammt und wie viel jeder Einzelne. Der außerordentliche Nutzen und der besondere Vortheil eines solchen Unternehmens insbesondere bei Uebnahme von Lieferungen, bedarf gewiß keiner ferneren Erörterung.

Und somit, geehrte Generalversammlung, hätten wir Bericht erstattet über unsere Leistungen und Thätigkeit im ersten Vereinsjahre. Wir glauben keine Ursache zu haben, hierüber erhöhen zu müssen.

Wir treten mit dem beruhigenden Bewußtsein vor eine löbl. Generalversammlung, daß wir Alles gethan, was wir thun konnten. Vielleicht hätten wir auch mehr leisten können. Ich leugne es nicht. Aber leider fehlte uns hiezu die materielle Kraft. Wenn diese uns zur Verfügung stände, hätten wir gewiß viel schöneren Erfolg aufweisen können. Aber wir vertrauen fest auf unser unbefangenes urtheilendes Publicum, daß es, in Erwägung unserer Bestrebungen und Leistungen, uns dadurch Anerkennung zu Theil lassen wird, daß es sich um uns sammelt, moralisch und materiell unterstützen wird.

Große Ziele können nur mit großen Mitteln erreicht werden und wir sind fest überzeugt, daß wir in Kürze doppelten Erfolg aufweisen können und werden, wenn hinter uns, als unser Hülfesker, der Handels- und Gewerbestand unserer Stadt ohne Unterschied der Nationalität steht. Andererseits vertrauen wir auf das gütige, bisher genossene ehrende Wohlwollen unserer hohen Regierung, des hohen Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe, daß es geruhen wird in hoher Würdigung unserer Bestrebungen und bis nun aufgewiesenen Erfolge uns künftighin vielleicht auch eine bedeutendere Staats-Subvention zu gewähren. Ich will Sie nicht weiter belästigen löbl. Generalversammlung. In Hauptzügen habe ich Ihnen Bericht erstattet über unsere Leistungen, über welche ich vielleicht ausführlicher hätte sprechen sollen. Ich wollte aber Ihre Geduld nicht auf die Probe setzen.

Vorher ich aber meinen Bericht schlicke, glaube ich Ihren Intentionen zu entsprechen, wenn ich für die uns zu Theil gewordene warme Unterstützung und das gütige Wohlwollen unseren wärmsten Dank hier ausspreche Sr. Hochgeborenen dem Herrn Obergespan des Kronstädter und Hermannstädter Comitats, Andreas Graf von Bethlen, Sr. Hochgeborenen Herrn Obergespan des Fogaraser Comitats, Michael Horvath de Nagybárad und Telek, Herrn Industrie-Inspector Ludwig Binder und Culturvereins-Secretär Herrn Josef Sándor.

Uns auch fernerhin Ihrem geneigten Wohlwollen empfehlend, bitte ich meinen Bericht gefälligst zur Kenntniß nehmen zu wollen.
Kronstadt, den 31. Juli 1886.

Im Auftrage des Ausschusses:
Josef Sztorny,
Secretär.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. August.

(Die Kaiser-Entree.) Aus Bad-Gastein 9. d., wird gemeldet: Der heutige Tag war ausschließlich den Gegenbesuchen gewidmet. Während des Gala-Diners wurde kein Toast ausgebracht, sondern die beiden Majestäten tranken sich in üblicher Weise still zu. Ihre Majestät die Königin konnte heute an dem bei dem deutschen Kaiser stattfindenden Diner nicht teilnehmen, da die hohe Frau durch eine heftige Migräne an das Zimmer gefesselt wird, weshalb auch das Bad und die gewöhnlichen Ausflüge unterbleiben mußten. — Unmittelbar vom Diner begab sich Kaiser Franz Joseph abermals in die Villa Meran zum Besuche Ihrer Majestät, von wo er erst gegen 7 Uhr wieder in seine Appartements zurückkehrte. — Kaiser Wilhelm ließ im Laufe des Tages in der Villa Meran wiederholt Erkundigungen über das Befinden Ihrer Majestät einholen. Abends kam die befriedigende Antwort, daß das Unwohlsein Ihrer Majestät zum Theile gewichen sei. Um 8 1/2 Uhr fuhr Sr. Majestät in einem offenen, Kaiser Wilhelm im geschlossenen Wagen in die Coirée zur Coirée Lehndorf. Sr. Majestät trug die österreichisch-ungarische Generalsuniform, während der Deutsche Kaiser in Civil gekleidet war.

Für morgen 12 Uhr ist der Abschiedsbesuch Ihrer Majestät bei Kaiser Wilhelm in Aussicht genommen. Die Abreise des Kaisers Wilhelm nach Venedig erfolgt morgen um 1 1/2 Uhr Nachmittags. — Kaiser Franz Joseph wird nach den nunmehr festgesetzten Dispositionen am 11. d. um 4 Uhr Früh Gastein verlassen und nach Jisl zurückkehren. Den bisherigen Bestimmungen nach, wird die kaiserliche Familie den 18. August hier feiern. Die Ankunft Sr. Majestät in Gastein soll Tags vorher erfolgen. Erzherzogin Valerie trifft bereits am nächsten Donnerstag hier ein. — Der Deutsche Kaiser hat dem Prinzen Hohenzollern den Schwarzen Adler-Orden mit Brillanten verliehen. Seitens unseres Monarchen erhielt Geheimrath Kottenburg das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens und Cabinetsekretär Wilmoßki das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Magyaromluter Staats-Elementarschule, Zsabella Nagy, dann den ordentlichen Lehrer derselben Schule, Zsuzsák Griesbacher, ferner die ordentliche Lehrerin der Öcend-Recturators Staats-Elementarschule, Jzola Vincze, dann den ordentlichen Lehrer der Oberporumbacher Staats-Elementarschule, Josef Szentgyörgyi, in ihrer gegenwärtigen Anstellung entgeltlich befristet.

Der Marosvásarhelyer k. Oberanwalt hat den ausgedienten und mit Certificat versehenen Stadtwachmeister des k. ung. 9. Honved-Regiments, Josef Csécs, zum Anzlitzen bei der Elisabethstädter k. Anwaltschaft ernannt.

Die Sitzungen der auf dem Gebiete des Millösvarer Stabes konstituirten Gewerbe-Genossenschaft sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 41,380 mit der Bestätigungs-Clausel versehen worden.

(Theoretische Prüfungen der Reserve-Officiers-Aspiranten.) Das „Prager Tagblatt“ meldet: Mittels Erlasses vom 22. Juli hat das gemeinsame Kriegsministerium sämtliche Prüfungs-Commissionen über Reserve-Officiers-Aspiranten angewiesen, genau die Bestimmungen der bezüglichen Punkte der Instruction über Truppenschulen des Heeres betreffend die Kenntniß der deutschen Sprache seitens der Aspiranten für Reserve-Officiers-Stellen im Auge zu behalten. Dieser Punkt der genannten Instruction verfügt, daß die Reserve-Officiers-Aspiranten die theoretische Prüfung aus allen Gegenständen in der deutschen Sprache, als der Dienstsprache des Heeres, abzulegen haben; bei Aspiranten jedoch, deren Muttersprache nicht die deutsche ist, genügt es, wenn dieselben sich im Deutschen in einer für den Dienstgebrauch ausreichenden Weise verständlich machen können; ein gewählter Vortrag ist in solchem Falle nicht erforderlich. — Das gemeinsame Kriegsministerium ordnet in dem erwähnten Erlasse ferner an, daß Einjährig-Freiwilligen, welche der deutschen Sprache nicht in einer für den Dienstgebrauch ausreichenden Weise mächtig sind, die Eignung zu Reserve-Officiers (Cadeten) auch in dem Falle nicht zuerkannt werden darf, wenn der Betreffende die nöthigen theoretischen Kenntnisse in seiner nichtdeutschen Sprache nachzuweisen vermag und derselbe bei der praktischen Erprobung für die Verwendung als Compagnie-Officier geeignet, oder selbst vorzüglich geeignet erkannt wurde. In solchem Falle ist die Ursache für die Zuerkennung des Besundes „Zum Reserve-Officier nicht geeignet“ in der Anmerkung zum Prüfungs-Protocoll zum Ausdruck zu bringen. Ferner hat das Kriegsministerium mit diesem Erlasse angeordnet, daß von nun an die Reserve-Officiers-Aspiranten den Nachweis ihrer praktischen Befähigung zum Reserve-Officier vor einer Commission unmittelbar vor Beginn der Reserve-Officiers-Prüfung zu erbringen haben.

(Gegen die wilden Ehen.) In der letzten Zeit sind zahlreiche Petitionen von kirchlicher Seite an die Regierung gelangt, in welchen um neue legislative Verfügungen hinsichtlich der „Wilden Ehen“ ersucht wurde. Zahlreiche Kirchencongrege haben Beschlüsse in derselben Angelegenheit gefaßt und ebenso haben mehrere Mitglieder des Episcopats Vorstellungen erhoben. Die Regierung hat sich bisher entschieden ablehnend allen Vorschlägen gegenüber verhalten und wiederholt ihre Ansicht Ausdruck gegeben, daß ein liberales Regime in dieser Hinsicht nicht mehr thun könne, als obnedies schon geschehen ist. In der letzten Zeit hat die Regierung, wie wir hören, den kirchlichen Kreisen eine Concession gemacht, die jedenfalls von Belang ist und einen erheblichen Erfolg der Petitionen bedeutet. Die Regierung hat wohl neuerdings ausgesprochen, daß neue gesetzliche Verfügungen umso weniger opportun wären, als dadurch auch gegen alle Civilen, die nach ungarischen Gesetzen keine Gültigkeit haben, eine Handhabe geschaffen wäre, was keineswegs in den Intentionen der Regierung liege. Doch hat die Regierung andererseits ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, dort, wo die wilden Ehen öffentliches Aergerniß erregen und die Ursache immer wiederkehrender Scandale sind, der Kirche beizustimmen, um dieses Aergerniß zu beseitigen. Die einfache Anzeige eines Pfarrers z. B. soll von nun an genügen, um den Stufrichter respective die Polizei zu veranlassen, ein Hauswesen aufzulösen. Mit anderen Worten, die Behörden haben von nun an die Bestrebungen der Kirche in dieser Hinsicht zu unterstützen.

(Lieferungen für die Armee.) Die Budapester Handels- und Gewerbelammer theilt den Interessenten mit, daß von Seite des k. Train-Zugs-Depots zu Klosterneuburg eine Offert-Verhandlung zur Sicherstellung des Material- und Requiritenbedarfes auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1887 ausgeschrieben wurde. Die mit dem fünfprocentigen Vadium belegten Offerte haben zu dem genannten Zugs-Depot versiegelt bis längstens 6. September l. J., Vormittags 10 Uhr, einzulangen, wofelbst auch die Muster für die liefernden Gegenstände zur Einsicht erliegen. Das Verzeichniß derselben und das Offert-Formulare liegt im Bureau der Kammer in den Amtsstunden des Vormittags zur Einsicht auf.

(Rosmoramen-Vorstellung.) Die von Herrn Karl König gestiftete Stadttheater veranstaltete erste Rosmoramen-Vorstellung fand vierterweise beifällige Aufnahme. Die von optisch-physikalischen Wege vorgeführten Bilder präsentiren sich durchwegs vortheilhaft und viele derselben überraschen durch ihre Naturtreue und blendende Farbenpracht in hohem Maße, trotzdem die zur Vollkommenheit der Beleuchtung erforderliche Benützung des Hydro-Drygens behrlich unterjagt ist. Von den Reiselibern wurden am tümrißesten applaudirt: Neapel mit dem Ausbruch des Vesuv, Gibraltar, die Calvarienkirche in Jerusalem, die Railasa-Grotte in Elora, der Niagarafall, der Bahnzug auf dem Eisenbahn-Quadrat über den Hojo, die Mammoth-Höhle in Kentucky und mehrere Partien des Farbenspiels. Wir empfehlen den Besuch der nächsten zwei letzten Vorstellungen. Eltern, welche auch ihren Kindern Freude bereiten wollen, mögen insbesondere darauf reflectiren.

Herr Ingenieur König wird seine interessanten Reiselibern noch zweimal und zwar Samstag, 14. d., dann Sonntag, 15. d., im hiesigen Stadttheater vorführen.

(Concert der Stadtkapelle.) Heute Donnerstag den 12. d. findet in der großen Bierhalle ein großes Concert der Stadtkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters B. Hermann bei bengalischer Beleuchtung während mehrerer Musik-Pöden bei freiem Entrée statt. Anfang 5 Uhr Nachmittags.

(Militär-Concert.) Die Musikcapelle des k. Infanterie-Regiments Nr. 82 spielt heute Donnerstag den 12. d. von 1/2 7 Uhr Abends an bei freiem Entrée im Josefsarten.

Nach einem veröffentlichten Verzeichniß sind durch freiwillige Beiträge für die romanische Mädchenschule in Hermannstadt bisher eingegangen 6528 fl. 25 kr., in Obligationen 200 fl., in Einlagebücheln 932 fl. 43 kr.

(Die zärtlichen Verwandten.) Am 3. d. war die Germeinde Moichen der Schauplay eines blutigen Ereignisses. Das Weib des Jlie Jaga, Lina Pop, hatte vor einigen Wochen ihren Mann verlassen. Dieser hatte, während sein Schwager Nicolae Pop eine Strafe im Hermannstädter Gefängniß abküssen mußte, von seiner Schwiegermutter ein Stück Fruchtseld für die Hälfte des Ertrages zum Verbaue übernommen. Trotzdem er seine diesbezüglich übernommene Verpflichtung getreulich erfüllte, schnitt sein inzwischen freigeordneter Schwager die reife Frucht in Gemeinshaft mit seiner Schwester Lina ab und wollte so die Ernte, ohne dem Schwager die Hälfte zu überlassen, einführen. Dies wollte Jlie Jaga und dessen Bruder Nicolae verhindern; die Folge davon war, daß Nicolae Pop den Schwager mit einer Sense im Gesicht verletzete; nun eilte Nicolae Jaga dem bedrängten Bruder

„Geflohen, Fräulein, — Sie sind geflohen?“
„Ja, Nannette, ich bin aus Laby Delange's Haus geflohen, geflohen vor ihm, um nie mehr dorthin zurückzukehren, wo der Mann weilt, den mein Haß vernichten sollte und dem ich dennoch nichts Anderes als eine endlos währende Liebe schenken kann!“
„Den Ihr Haß vernichten sollte?“ fragte Nannette. „Umwächtiger Gott! Lord Hargrave —“
Die Alte stockte und Sidonie vollendete:
„Du zauberst, das Entsetzliche auszusprechen, und doch ist es die Wahrheit. Karl Hargrave und kein Anderer trägt die furchtbare Schuld an dem Tode Leonard's!“
Erschrecken in jedem ihrer Züge ausgeprägt, blickte die alte Nannette in das erregte Gesicht ihrer jungen Herrin.
„Sie haben mit Lord Hargrave gesprochen, Fräulein?“ fragte sie gepressten Tones.
„Mit ihm gesprochen?“ erwiderte Sidonie. „O, Nannette, nein, ich sah ihn, ohne daß er mich erblickt hat. Aus Furcht, daß dies geschehen könne, bin ich ja einzig geflohen!“
„Weßhalb, Fräulein? Warum haben Sie ihn nicht reben lassen? Warum haben Sie ihn nicht angehört, was er ihnen zu sagen hatte? Theilten Sie mir nicht selbst mit, als Sie ruhiger geworden waren, daß bei jener furchtbaren Scene am Morgen Ihrer verestelten Flucht aus Voiret-la-Velle Lord Hargrave Sie angefleht habe, ihn anzuhören, weil das Entsetzliche, dessen man ihn beschuldigte, nicht mit einem einfachen Ja oder Nein, erwidert werden könne?“
„Du glaubst also Eugene, Du glaubst den Zeitungsberichten nicht, auch nicht dem niederflimmernden Umfange, daß Karl Hargrave Leonard's Eigentum, die Kette mit dem Medaillon um seinen Hals getragen hat?“
„Diese beiden letzten Thatsachen sprechen allerdings gegen ihn, aber dennoch sollten Sie ihm die Möglichkeit bieten, sich zu rechtfertigen. Es ist dies nicht mehr als gerecht. Vermag er es aber nicht, so darf er der strafenden Gerechtigkeit nicht entkommen!“
Sidonie flant, das Antlitz mit beiden Händen bedeckt.
„O, Nannette, Nannette,“ schluchzte sie jetzt auf, „ich liebe ihn! Es ist eine Schwachheit, ich weiß es, aber dennoch vermag ich diese Thatsache nicht in Abrede zu stellen!“
(Fortsetzung folgt.)

Sz. 181.1886.

[545] 1-1

végreh.

Arverési hirdetmény.

Alólt kir. bir. végrehajtó ezennel közhírre teszi: miszerint a budapesti kir. törvényszéknek 1886. évi 4632. számú végrehajtási elrendelő és a szász-sebesi kir. járásbírósnak 1886. évi 207. sz. kiküldő végzése folytán budapesti Galitzenstein H. végrehajtató részére szászsebesi Stegmann János végrehajtást szenvedt...

lartására halárrnapul 1886. évi augusztus hó 25-ik napjának délelőtti 9 órája kitűzetik, a mikor a bíróság lefoglalt 130 aquarellskatulja, 300 levélpapírmapa, 10 karton gummi, 150 notiz-könyv, 560 különféle könyvek, 1 Boston-féle könyvnyomdasajtó és több árucikkek legelőbbet ígérnek, az idézett t.-cz. 108. §-ában megállított feltételek mellett, készpénzért, szükség esetén a becsáron alól is el fognak adatni...

Kelt Szász-Sebesen, 1886. június hó 9-én.

Grasser Károly, kir. bir. végreh.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 2. October und an dem darauffolgenden Tage (auch unter dem Schutzwort) Eigenchaften des Nicolae Steniffe in Klempeld. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Zahnarzt C. Zinz,

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15.

Zu verkaufen

Zimmer-Geräthschaften und sonstige Einrichtungs-Gegenstände, sowie „Eis“ in kleinem und größerem Quan um zu den billigsten Preisen in ter Schewisgasse Nr. 3.

Mariazeller Magentropfen, neue, bereitet in der Apotheke „Zum Schutzengel“ des Carl Brady in Kremsier (Mähren). Wirklich wirksames Mittel bei Krankheiten d. Magens u. Verdauungsstörungen. Preis per Flaschen 35 Kreuzer. Zu haben in allen Apotheken.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und die nachvollziehbare Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaufschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben den besten eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

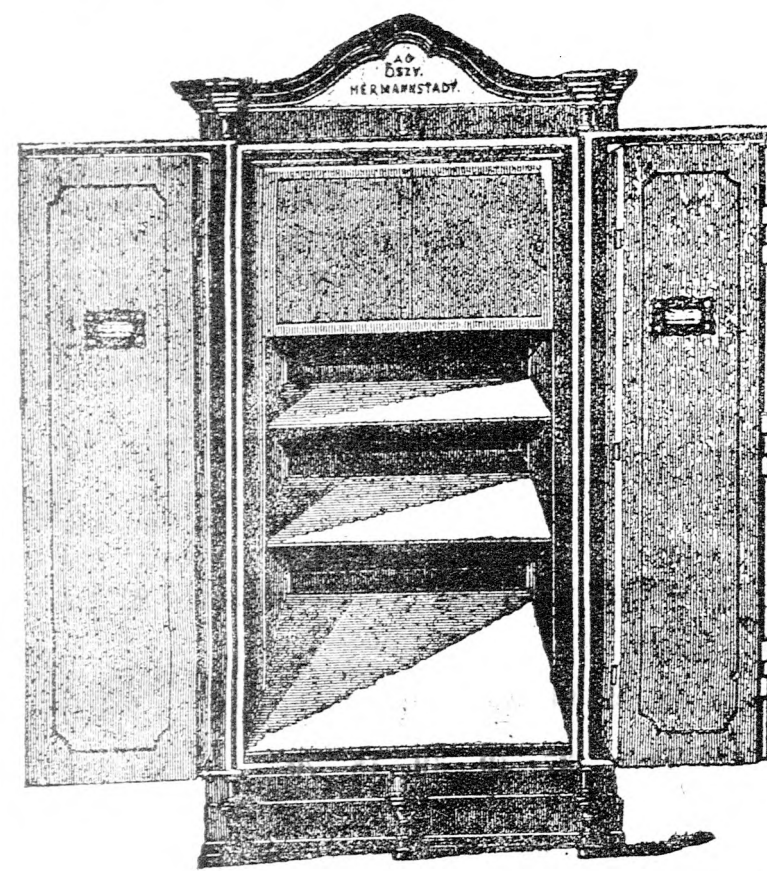
Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei pythischem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und mit rüchricht versehen sind. Depôts: Hermannstadt: C. Müller, A. Teutsch, Apoth.; Décs: Fr. Niek; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihellyes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, N. Székly, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekellus, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck.

Die erste siebenbürgische Cassen-Fabrik A. G. ÖSZY



empfehlen ihre eigens construirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren feuer- u. einbruchssicheren

Geld- und Bücher-Cassen

in verschiedenen Formen und Grössen zu billigeren Preisen, als derartige Erzeugnisse anderer Fabriken.

Hermannstadt, Neustiftgasse 9.

Öffentliche Anerkennung. Herr A. G. Öszy, Cassenfabrikant in Hermannstadt. Mit Vergnügen bestätigen wir Ihnen hiemit, daß die uns pünktlich gelieferte doppeltthürige feuer- und einbruchssichere Documenten-Cassa, mit dem amerikanischen Stach-Schloße und zwei Chubb-Schließern versehen, nach Güte des Materials und der Arbeit, sowie hinsichtlich des Preises unsere Befriedigung und Anerkennung gefunden hat...

Neuestes in Preservatifs

von Fischbläsen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischbläsen- und Gummi-Koules, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, versendet discreet per Nachnahme die Gummivaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I. Köllnerhofg. 4. I. Stof. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

AVISO.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich einem p. t. Publicum seine vorzüglichen Siebenbürger Naturweine zu nachstehenden Preisen zu offeriren: 1885-er Wein per Liter 24 kr., außer dem Hause nur 20 kr., 1882-er Schiller-Wein per Liter 30 kr., 1879-er Kofler 40 kr., 1876-er Dessert 60 kr. Auch werden dabeilbst gute Speisen, sowohl kalt, als auch warm, sowie Hermannstädter Bier stets frisch verabreicht und wird für vorzügliche Bedienung bestens Sorge getragen. Weiters empfiehlt derselbe fein bestaffirtes Lager von Siebenbürger Gebirgskäsen zu den billigsten Preisen, sowohl im Engros, als auch im Detail. Auswärtige Aufträge werden schnellstens und bestens effectuirt. Um geneigten Zuspruch bittet achtungsvoll Johann Groffner, Weinanger Nr. 6. Hermannstadt, den 11. August 1886.

Die Buchdruckerei Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse 9, welche sowohl durch Neuerungen im Maschinenbetriebe, als auch durch einen bedeutenden Borrath und reiche Auswahl der modernsten, geschmackvollsten Schriften auf das Beste eingerichtet ist, empfiehlt sich zur schnellen, correcten und geschmackvollen Ausführung aller Buchdruck-Arbeiten in den Landesprachen in jedem Farbendruck, als: Brochuren, Werke, Zeitschriften, Anschlagzettel in allen Größen, Speise-, Geschäfts-, Visit- und Einladungs-Karten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Preis-Courante, Briefköpfe, Rechnungen, Couverts, Vignetten. Liefer- und Gegenscheine, Frachtbriefe, Partezettel, Tabellen u. s. w. zu den billigsten Preisen. Preisanfragen werden prompt beantwortet. Verlagshandlung, Kalender-Verlag, Drucksorten-Verlag füt Kempter und Private.